

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 12

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 19. November 1926

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Bucherer Straße 28

1. Jahrg.

Die Juden als deutsche Kulturpioniere

In der letzten Nummer der Wochenschrift „Ostland“, dem Vereinsorgan des Ostbundes, befindet sich an leitender Stelle ein Artikel: „Unser Schatzmeister Kommerzienrat Julius Berger als deutscher Kulturpionier in Rumänien“.

In diesem Artikel wird berichtet, daß sich die rumänische Regierung im Jahre 1923 zur Herstellung einer zweigleisigen Eisenbahnlinie von Neu-Rumänien nach Alt-Rumänien entschlossen hat, eine Eisenbahnlinie, die nicht nur für die nationale Wirtschaft eine große Bedeutung hat, sondern auch in strategischer Beziehung, namentlich für den Fall, daß Rumänien gezwungen werden sollte, sich in westlicher Richtung zu verteidigen. Zur Herstellung eines 4,5 Kilometer langen Tunnels hatte sich die rumänische Regierung an die namhaften Tiefbauunternehmungen fast aller großen Länder gewandt und den Zuschlag der Tiefbau-Aktien-gesellschaft Julius Berger erteilt. Trübe Erfahrungen mit Unternehmern nichtdeutscher Herkunft hatten dahin geführt, der Firma Berger die Ausführungen dieses Projektes zu übertragen.

Es wird nun in dem Artikel mitgeteilt, in welcher glänzender Weise das der Firma Berger geschenkte Vertrauen gerechtfertigt wurde, und welche Anerkennungen Herr Berger seitens des rumänischen Königs, des Präsidenten des rumänischen Senats und anderer hoher Stellen erhalten hat. Der Artikel, der von einem Geh. Oberregierungsrat von Tilly geschrieben ist, schließt mit dem Wunsch, daß das Werk Bergers in Rumänien weiterhin dazu beitragen möge, die Achtung vor der deutschen Kultur zu stärken und auf diese Weise den dortigen deutschen Brüdern in ihren weitverzweigten Ansiedlungen einen neuen und kräftigen Rückhalt in dem Kampfe für deutsche Art und deutsches Wesen zu geben.

Den meisten Lesern obigen Artikels und vielleicht dem Verfasser der Lobhymne selbst wird es sicherlich nicht bekannt sein, daß Berger Jude ist, was im allgemeinen gleichgültig wäre, wenn nicht von unseren Gegnern ständig bestritten werden würde, daß gerade wir Juden Hervorragendes in der deutschen Kulturarbeit geleistet hätten.

Es ist außerordentlich schwierig, im Rahmen des mir zur Verfügung stehenden Raumes den Anteil der Juden, insbesondere der deutschen Juden am Fortschritt der Kultur aufzuzeigen.

Die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß seitdem die Juden in die Weltgeschichte getreten sind, ihr Anteil am Fortschritt der Kultur immer bedeutend größer gewesen ist, als er ihrer Stärke und Zahl entsprach.

Die bedeutendste allgemeine Kulturleistung der Juden ist die Bibel. Und keine Eltern sollten verabsäumen, ihren Kindern einzuschärfen, daß wir Juden es gewesen sind, die der Welt die Heilige Schrift gegeben haben, daß die Welt dem Judentum das Gebot der Nächstenliebe, die Lehre, daß alle Menschen das gleiche Recht zu beanspruchen haben, verdankt. Nicht mit Unrecht schreibt Professor Niebergall (Marburg): „Eine große menschheitliche Linie gibt es, es ist die Achse der Weltgeschichte.“

Sie geht von Mose zu Jesaja, von ihm zu Jesus, von diesem über Paulus zu Augustin, dann über Luther zu Kant und Schleiermacher hinein. . . . Niemand kann die Gegenwart verstehen und würdigen, ohne diese weltgeschichtliche Linie zu kennen.“

Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß den Juden auch die ersten Kenntnisse der Philosophie, der Botanik, der Medizin, der Astronomie und Kosmographie verdankt werden. In der Philosophie sei nur an die Namen Spinoza, Maimonides, Lazarus, Mendelssohn, Hermann Cohen erinnert.

Von berühmten jüdischen Naturwissenschaftlern und Botanikern seien der Bakteriologe Ferd. Cohn, der Chemiker Liebreich, der Nobelpreisträger und Erfinder der Stickstoffherzeugung aus der Luft, Haber, der bahnbrechende Erforscher der Elektrizität Heinrich Herz (elektr. Wellen), der Entdecker der Kathodenstrahlen (Vorarbeiter für Röntgen) Goldstein, der Erfinder des Elektrizitätszählers Hermann Aron, der Physiker und Nobelpreisträger Einstein erwähnt. Soeben wird der Welt bekanntgegeben, daß Gustav Herz in Gemeinschaft mit Professor James Franck den Nobelpreis für Physik des Jahres 1925 erhielt. Herz ist ein Neffe des oben erwähnten Heinrich Herz, der die Grundlagen für die drahtlose Technik schuf. Gustav Herz, der im Berliner Physikalischen Institut mehrere Jahre als Assistent gewirkt hat, arbeitete meist in Gemeinschaft mit James Franck. Namentlich untersuchte er „die Anregung von Spektrellinien durch Elektronenstoß“. Vor einem Jahre erhielt er den Ruf als ordentlicher Professor für Physik an die Universität Halle.

Von Mathematikern seien genannt: Georg und Moriz Kantor, Königsberger, Fuchs, Schönflies, Hausdorff, Minkowski, Kroneder und Kofanes.

Wer den Anteil der Juden im Dienste der Heilkunde, sowohl als Praktiker, wie als hervorragende Forscher und Meister vom Mittelalter bis auf die heutige Zeit kennen lernen will, dem sei die vor einigen Monaten im Philo-Verlag erschienene treffliche Broschüre: „Die Juden in der Medizin“ von Heinrich Rosin angelegentlichst empfohlen.

Als Techniker und Erfinder sind Juden ebenfalls bahnbrechend gewesen. So haben wir den Erfinder der Galvanoplastik Moriz Hermann Jacobi, den des Grammophons Emil Berliner, den des Seismographen und Benzin-Automobils Siegfried Marcus, ferner den erst vor kurzem verstorbenen Erfinder der elektrischen Kraftübertragung Josef Popper Lynkens, den Erfinder der Zellulose Josef Marx, dann Graetz, den Erfinder des Graetzlichtes.

Von berühmten Rechtswissenschaftlern seien nur Ed. Wolff, Julius Stahl, Zelinnek, Labaur, Hermann Staub, Lewin-Goldschmidt, Glaser, Friedberg, Löning und Heinrich Dernburg erwähnt.

Der Beweis, daß sich die Juden durch besondere Intelligenz für Staatsgeschäfte auszeichnen, ist leicht zu erbringen. Am nur einige Namen zu nennen: die englischen Juden D'Israeli, Sir John Fisher, der frühere erste Lord der englischen Admi-

ralität, Sir Rufus Isaacs, der später zum Lord Reading und im April dieses Jahres in Anerkennung seiner Verdienste während seiner Amtszeit als Vizekönig von Indien vom König von England den Marquis-Titel erhielt, ebenso der einstige italienische Kriegsminister Ottolenghi, der frühere italienische Ministerpräsident Sonnino, der Minister Luzzatti.

Von deutschen Politikern sind zu nennen: der Staatsrechtslehrer Schlesinger, der sich taufen ließ, den Namen Stahl annahm und als Gründer der konservativen Partei zu betrachten ist, Eduard von Simson, Gabriel Rießer, Johann Jacoby, Eduard Lasker, Ludwig Bamberger, Leopold Sonnemann, Paul Singer, Eduard Bernstein und Hugo Preuß.

Der Anteil der Juden auf dem Gebiete der Kunst (Musik, Malerei, Dichtung usw.) soll hier nicht gewürdigt werden, weil dieses einem besonderen Artikel vorbehalten bleiben soll.

Leo K a m n i z e r.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Außerordentliche öffentliche Sitzung der Repräsentantenversammlung am Montag, dem 22. November d. J., abends 8.30 Uhr, im Sitzungsraum Müllers Hotel, Magdeburgerstraße.

Tagesordnung:

1. Einführung der neugewählten Vorstandsmitglieder Herren Siedner und Mainzer.
2. Beratung der neuen Gemeindefassung.
3. Sonstige Gemeindeangelegenheiten.

Halle a. S., den 15. November 1926.

Der Vorsitzende der Repräsentanten-Versammlung.
Wilh. Siegmund Lewin.

Gemeinde-Nachrichten

Die werten Mitglieder unserer Gemeinde werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß — wie obige Veröffentlichung der Repräsentanten-Versammlung zeigt — am Montag, dem 22. ds. Mts., abends 8.30 Uhr, in Müllers Hotel in öffentlicher Sitzung Beratung der neuen Gemeindefassung stattfindet.

Joachim Ferber zu Nordhausen ein jüdischer Michael Kohlhaas

Von Dr. Heinrich Stern, Nordhausen.

Eine Gestalt der mittelalterlichen Geschichte Nordhausens verdient es, daß man sie vom Staube der Alten und Urkunden befreie und in das Licht der Betrachtung stelle. Der Jude Joachim Ferber, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts in unserer Vaterstadt lebte und tritt, erhebt sich ob der Tapferkeit und Standhaftigkeit, mit der er sein Recht gegen übermächtige Gewalten verfocht, dieses Mitgefühl und allgemeine Bewunderung. In den Aufzeichnungen des Chronisten Frohmann lebt er unter der Bezeichnung „Joachim des Schandjude“ und „Joachim der lose Jude“. In den Akten des Rates der Stadt wird er „börsartig, trotzig und frivol“ genannt. Der Gegner haßt hat sein Charakterbild verzerrt. Unsere Pflicht ist es, Tatsachen und Parteibehauptungen zu scheiden, damit der Name Joachims von dem Mädel, der ihm mit Unrecht angehängt ward, gereinigt und die wahre Wesensart dieses besonderen Mannes fund werde.

Gleichwie der Kleistsche Michael Kohlhaas, dessen Geschichte sich übrigens genau zur selben Zeit zutrug, war Joachim Ferber ein Mann, der „in der Jugend des Rechtsgefühls auschwerfte“ und der, wenn er auch nicht wie Michael Kohlhaas durch sein Rechtsgefühl zum „Räuber und Mörder“ wurde, doch mit einer Energie seinen Kampf ums Recht führte, die um so erstaunlicher ist, als die „Rechte“ der Juden in damaliger Zeit natürlich keineswegs auf so festem gesetzlichen Boden standen wie die eines alteingesessenen, wohlhabenden christlichen Kohlhändlers in der Mark Brandenburg. Joachim Ferber war ein außergewöhnlicher Mensch, wunderbar ist sein Schicksal wie sein Charakter samt Fehlern und Vorzügen. So harret seine Gestalt des Dichters, der sie verkläre. Ich will an Hand der Daten nützlich von Joachims Begegnissen berichten.

War es im Falle des Michael Kohlhaas eine „ungefährliche Er-

Am Dienstag, dem 9. November, abends, referierte Dr. Kahlberg über 2 Artikel des „Morgen“ und im Verlauf der regen Aussprache auch noch über die Notiz von D. Herzog: Adolf Bartels und Wilhelm Fischer. Auf dem nächsten Abend, der am Dienstag, dem 23., in den Räumen der Germania, Alte Promenade 6, sein soll, werden deshalb Referate über Bruno Altmann: „Moderne Formen der Religionsbekämpfung“ und J. Goldstein: „Rudolf Euden zum Gedächtnis“ gehalten werden. Der Abend soll erst um 9 Uhr, dafür aber ganz pünktlich beginnen. Um die Aussprache noch reger zu gestalten, soll ein Fragekasten eingerichtet werden.

Alle diejenigen Gemeindeglieder, die ein Interesse an der Angelegenheit haben, werden gebeten, an der Sitzung teilzunehmen. Soweit Druckstücke des Entwurfs vorhanden sind wird der Vorstand diese den Anwesenden für die Sitzung gern zur Verfügung stellen.

Es fanden folgende Sitzungen statt:

Am 10. 11. 26 Sitzung der Steuer-Einschätzungs-Kommission, Ausschuß a.

Am 15. 11. 26. Vorstandssitzung.

Im Gemeindefekretariat ist eine leere Aktenmappe liegen geblieben. Der Eigentümer wird gebeten, den Sekretariat Meldung zu erstatten, bezw. die Mappe dort abzuholen.

Halle a. S.

Glänzender Sieg des „Bar-Kochba“. Am 7. ds. Mts. fand auf dem Polizeisportplatz Artillerie-Kaserne ein Handballspiel zwischen den Mitgliedern des Sportvereins „Bar-Kochba“ und des Polizeisportvereins III statt. Dieses Spiel endete zugunsten des Vereins „Bar-Kochba“. Hierbei sei erwähnt, daß auch alle früheren Spiele der gleichen Klasse gegen verschiedene Vereine „Bar-Kochba“ gewonnen hat.

Die Not der Studierenden. Die wenigsten Gemeindeglieder wissen, wie groß die Not der jüdischen Studierenden ist. Viele von ihnen haben kaum das Notwendigste zum täglichen Leben, geschweige denn die Mittel, ihr Studium zu beenden. Aus diesem Grunde haben es sich die führenden jüdischen Wohltätigkeitsorganisationen zur Aufgabe gemacht, diese Not zu lindern. Auch hier in Halle hat sich ein Komitee gebildet, das sich mit einem Aufruf im heutigen Blatt an die

Presse, die widerrechtliche Inpfandnahme zweier Rappen, die sein Schicksal in Lauf setzte und ihn erst die Wege des Rechts, dann die der Gewalt beschreiten ließ, so war Joachim Ferber in seinen Rechten durch eine schmähliche Verleumdung verlegt worden. Ferber, der vermutlich wie die meisten Nordhäuser Juden jener Zeit Pferdehändler, also ein Kollege Michael Kohlhaasens war, wohnte bei einem anderen, angesehenen Juden namens Enoch Meyer in einem der städtischen Judenhäuser, wohl in dem, das an der Stelle des jetzigen Moglischen Hauses in der Neuen Straße stand, und hatte 20 Gulden Hauszins jährlich an die Stadt zu zahlen. Im Herbst 1550 war es, daß über ihn das Gerücht ausgebreitet wurde, er habe zu einem Nordhäuser Zimmermann, den er bei seinem Handwerk beschäftigt sah, geäußert: „Euer Jesus ist auch ein Zimmermann und ein mutwilliger Student zu Jerusalem gewesen, dessen Uebelthaten mit Recht die Obrigkeit bezogen haben, daß sie solche mit ernster Strafe belohnet.“ Noch zwei andere Lesarten dieser angeblichen Äußerung werden berichtet. Wenn auch urkundlich nichts darüber festzustellen ist, so kann man doch mit Sicherheit annehmen, daß das Gerücht eine Unwahrheit bedeutete. Vermutlich handelte es sich um ein politisches Mandör, zu dem Zwecke ins Werk gesetzt, den Juden eins auszuwichen. Der Haß, den man gegen die Juden hegte und der, wie gerade die Beschuldigung gegen Ferber zeigt, damals ein religiöses Gewand trug, war unter der Bürgerschaft um so heftiger, als sie zur Duldung der Juden gezwungen war und diesen Zwang, den die kaiserlichen Schutzherren, die Grafen von Hohenstein und Stolberg ausübten, als politischen Druck empfanden. Für die Unwahrheit jener Machrede spricht zunächst ihre innere Unwahrscheinlichkeit: wie sollte ein armer, übrigens durchaus nicht dummer Schutzjude dazu kommen, grundlos und auf so plumpe Art den Zorn der Mitbürger herauszufordern? Ferner die Tatsache, daß sich politische Maßnahmen an den Vorfall knüpfen. Vor allem aber der Ausgang der Rechtschändel, die er zeitigte: Joachim Ferber hat zwar nicht ausdrücklich Recht bekommen, aber zu verurteilen hat man ihn nicht gewagt.

Herzen der Gemeindeglieder wendet und sie bittet, das Hilfswerk durch Geldspenden, die an einen der unterzeichneten Herren zu senden sind, zu unterstützen.

Die **Academia** bittet nochmals darauf hinzuweisen, daß am 24., also nächsten Mittwoch, der gesellige Abend im Hotel „Stadt Hamburg“ stattfindet. Er wird ganz pünktlich 8 h. c. t. beginnen, d. h. genau 8 Uhr 22½ wird der Speer des Kneipwärts zur Eröffnung auf den Tisch saufen.

Centralverein. Der Vorstand der Ortsgruppe des CV. hielt am Mittwoch, dem 10., abends 8.30 Uhr, im Hohenzollernhof eine Vorstandssitzung ab, die nahezu vollzählig besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Dr. Kahlberg, gab einen Ueberblick über die zahlreich erfolgten Eingänge. Es wurde beschlossen, am Sonntag, dem 28., abends 8 Uhr, im oberen Saal des Hohenzollernhofs die weit bekannte Vorkämpferin der CV.-Sache, Frau Justizrat Dormiger aus Nürnberg, sprechen zu lassen. (Vgl. das Inserat d. Nr.) Zu dieser Versammlung sollen alle Gemeindeglieder nur durch das Wochenblatt eingeladen werden. Es wurde ferner in Aussicht genommen, im Januar den Direktor des CV., Herrn Dr. Holländer, der sich dazu bereit erklärt hat, in einer öffentlichen Versammlung, auch von Nichtjuden, einen Aufklärungs-vortrag halten zu lassen, und im Februar oder März ebenfalls eine Aufklärungsversammlung, in der ein christlicher Universitätsprofessor sprechen wird, abzuhalten. Endlich fand noch eine lebhaftige Aussprache über Fragen der Jugendorganisation statt.

Unter falschen Angaben bettelt seit einiger Zeit ein kleiner untergelegter Mann, namens Benjamin in Erfurt und anderen thüringischen Orten. Benjamin sucht besonders die Mitglieder der Logen auf, treibt sich tagelang in den Orten herum und hat unter Vorpiegelung falscher Tatsachen höhere Geldbeträge erhalten. Wie wir festgestellt haben, will er jetzt seine Tätigkeit in Halle aufnehmen. Wir warnen dringend vor diesem Schnorrer und bitten seine Papiere genau prüfen zu wollen. (Nachdruck dieser Notiz erbeten.)

Das Winterprogramm am Institutum judaicum der Berliner Universität

Das Institutum judaicum der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin unter Leitung von Prof. Greshmann veranstaltet wie im Vorjahre über das „nachbiblische Judentum“ so auch im Win-

terhalbjahr 1926/27 eine Reihe von Vorträgen unter dem Titel: „Gestalten und Gestaltungen des modernen Judentums“. Es werden sprechen: Am 25. November Rabbiner Dr. Vogelstein (Breslau) über „Abraham Geiger und die religiöse Reform des Judentums“. Am 6. Januar 1927 Dozent Dr. Wohlgenuth (Berlin) über „S. R. Hirsch und das gesetzestreue Judentum“. Am 27. Januar 1927 Pastor D. Dr. Windjahr (Hamburg) über „Theodor Herzl und der politische Nationalismus“. Am 24. Februar 1927 Dozent Dr. Torczyner (Berlin) über „Nach Haam und der kulturelle Nationalismus“.

Einspruch der nationaldeutschen Juden gegen den Reichsverband

Der Verband nationaldeutscher Juden verbreitet unter Bezugnahme auf eine Pressemeldung über die Begründung eines Reichsverbandes der deutschen Juden eine Erklärung, in der es heißt:

„Der Verband nationaldeutscher Juden hat grundsätzlich gegen eine Zusammenfassung der bestehenden Landesverbände jüdischer Gemeinden zur Pflege religiöser, kultureller und Wohlfahrts-Bestrebungen nichts einzuwenden. Wenn jedoch in der oben erwähnten Pressemeldung von einer „Vertretung der Gesamtheit der deutschen Juden“ und von gemeinsamen Aufgaben auf kulturellem Gebiet die Rede ist, müssen wir entschieden Einspruch erheben. Der Verfasser der Pressemeldung verwehrt offenbar „kulturell“ mit „kultisch“. Eine Vertretung der Gesamtheit der deutschen Juden kommt nur auf kulturellem, nicht auf kulturellem Gebiet in Frage. Eine besondere jüdische Kultur, die nur in der Vorstellung eines besonderen jüdischen Volkstums wurzeln könnte, lehnen wir für Deutschland ab. Unsere Kultur und unser Volkstum sind deutsch. Die deutsch-fühlenden Juden aller religiösen Richtungen werden die weiteren auf Gründung des „Reichsverbandes“ zielenden Verhandlungen scharf daraufhin überwachen, daß nicht jüdisch-völkische (zionistische) Bestrebungen unter dem Deckmantel einer „Gesamtvertretung der deutschen Juden“ in die zu gründende Organisation hineingetragen werden.“

Die Auflagenziffern der wichtigsten völkischen Zeitungen

Der Leipziger Antisemit Theodor Frisch macht in seinem „Hammer“ Nr. 584 bemerkenswerte Angaben über die Auflagenziffern der wichtigsten völkischen Zeitungen und Zeitschriften

Als bald setzte eine Hege der Geistlichkeit gegen Ferber ein. Von der Kanzel der Marktkirche predigte gegen den angeblichen Lächerer der Diakonius Johannes Holzappel und dann der bekannte Freund Luthers Justus Jonas (der im Hause der jetzigen Adlerapotheke wohnte). Justus Jonas, der Rufer im Streit gegen Joachim Ferber, erhob denn auch Beschwerde beim Rat der Stadt Nordhausen und ersuchte ihn, gegen Ferber einzuschreiten. Der Rat lud Joachim aufs Rathaus vor und befahl ihm, die Stadt zu räumen. Mit Hilfe von Fürpredigern erwirkte Ferber die Erlaubnis zu bleiben, allerdings gegen höheren Hauszins. Diesen seinen Erfolg mißgönnte ihm Michael Meyenburg, der berühmte Bürgermeister und Reformator, der sich schon vorher durch den Erlaß jüdenfeindlicher Mandate als Erzantisemit betätigt hatte. Meyenburg äußerte seine Meinung über die Juden wie folgt: „Ich, Michael Meyenburg, habe mit Juden mein Leben lang nichts zu tun gehabt, sondern dieselben als Gottes-schänder gehaßt und mir dieselben nie zu Freunden begehret, die Gottes Feind sein. . . Keiner Stadt steht besser Ruß und Gedeihen für, denn da Christenmenschen bei einander wohnen und da alle gotteslästerlichen Juden mangeln, denn ihr Gebrauch ist, mit Freuden Gott, unseren Seligmacher und alle christgläubigen Menschen zu schänden, lästern und Hohn zu sprechen.“

Meyenburg hatte einen einflussreichen Freund und Landsmann, Obernberger, der Kanzleibeamter des Kaisers war. Vetternschaft und Intrigue spielten in Ferbers Schicksal die gleiche Rolle wie in der kleist'schen Erzählung. Auf Betreiben Meyenburgs und seines Verbündeten Obernberger geschah es, daß Kaiser Karl V. im Jahre 1551 dem Nordhäuser Rat ein „Privilegium gegen die Juden“ erteilte, wohl das für die Nordhäuser Juden verhängnisvollste Gees.

Gestützt auf das Privileg ließ der Rat Joachim Ferber aufs Rathaus kommen und ihm durch Meyenburgs Nachfolger im Bürgermeisteramt, Hans Lüder, die Wohnung kündigen und ihm gebieten, die Stadt zu verlassen, — wenn er es nicht vorziehe, künftighin jähr-

lich 100 oder wenigstens 50 Gulden Zins zu zahlen (man sieht: der Rat konnte auch mildere Saiten aufziehen, wenn es dabei etwas für den Stadtfüßel zu verdienen gab). Joachim Ferber aber bestand auf seinem Recht. Er wollte bei seinen bisherigen 20 Gulden verbleiben, erklärte das kaiserliche Privileg als durch Unwahrheit erschlichen und — verklagte den Rat der Stadt Nordhausen beim kaiserlichen Kammergericht zu Speier. Mit Recht wies er darauf hin, daß er ein alt-eingesessener Bürger sei. Obwohl er und sein Schwager Elkan schon lange Zeit und seine Voreltern länger als Menschengedenken in Nordhausen gewohnt hätten, er auch unter kaiserlichem Schutz stehe, habe Michael Meyenburg ihm und den Seinen ohne Ursache anbesohlen, die Stadt zu räumen. Das Kammergericht lud den Rat zur Verantwortung. In seiner Klagebeantwortung („Kurzer Bericht der Juden halb“) trägt der Rat ausführlich seine bisherige Stellungnahme zu den Juden und seine Beschwerden über Joachim Ferber vor. Bemerkenswert dabei ist, daß der Rat trotz der Kürze der seitdem vergangenen Zeit keinen Ohrenzeugen für die angebliche Gotteslästerung Ferbers anführen kann: „Es sein mittlerweile die Anhörer der Blasphemie gestorben. Aber Dr. Jonas und mehr denn tausend Menschen sein noch am Leben, die es von Jonas gehört haben.“ Ferner aber wies der Rat auf das oben erwähnte kaiserliche Privileg hin, wonach der Stadt freies Belieben in der Duldung von Juden ver-liehen sei, und auf ein anderes Privileg, nach welchem die Nordhäuser vor keinem anderen Gericht belangt werden durften als vor dem zu Nordhausen.

Es geschah, was ja auch heute noch vorkommen soll, — der Prozeß zog sich in die Länge. Joachim Ferber blieb trotz im Judenhause sitzen und zahlte, wie es heißt, keinen Pfennig Zins. Joachim hatte in seiner Klage angegeben, Meyenburg sei es gewesen, der ihm die Ausweisung erklärt habe. Darüber entriestete sich Meyenburg, der inzwischen wieder Bürgermeister geworden war, aufs äußerste. Er schreibt in einem Berichte: „Damit tut der Jude mir Unrecht, da ich damals im Regimente nil gewest. Solch Schmach, Hohn und beleidigende Unwahrheit hat mich bewegt, habe ich den Schandjuden aufs

ten, sowie der Standardwerke der völkischen Bewegung. Nach Fritsch haben Auflagen: „Hammer“ 8000 Stück, „Reichswart“ 6000 Stück, „Deutschlands Erneuerung“ 5000 Stück, „Weltkampf“ 3000 Stück, „Deutscher Volkswart“ 4000 Stück; dazu insgesamt etwa 35 000 bis 40 000 Stück für die fünf Zeitschriften „Deutsches Volkstum“, „Alldeutsche Blätter“, „Deutsche Wochenschau“, „Psychotrai“, „Deutscher Vorwärts“. Das ergibt eine Gesamtbezieherzahl für die zehn wichtigsten völkischen Blätter von etwa 65 000 bis 70 000 Stück. . . Die drei ausgesprochen völkischen Blätter „Deutsche Zeitung“, „Deutsches Tageblatt“ und „Völkischer Beobachter“ werden wohl kaum über eine regelmäßige Auflage von insgesamt 120 000 bis 150 000 Stück verfügen. . . Von den wichtigsten völkischen Werken erschienen: Einhardt: „Deutsche Geschichte“, 118 000; Wolf: „Angewandte Geschichte“, 35 000; Kernholt: „Vom Ghetto zur Nacht“, 6000; „Handbuch der Judenfrage“, 72 000 Stück (davon seit 1919: 25 000 Stück); Ford: „Der internationale Jude“, 90 000 Stück; Salzburg: „Hochfinanz“ (seit Dezember 1925), 1350 Stück; Günther: „Rassenkunde des deutschen Volkes“ (innerhalb drei Jahren), 30 000 Stück; Wichtl: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“, 49 000 Stück; Wundt: „Staatsphilosophie“, 3000 Stück.

Kalendarium

| | |
|---|----------------|
| Vom 19. bis 26. November, 13. bis 20. Kislew. | |
| Freitag, den 19. 11. | vorm. 7.30 Uhr |
| abends Schabbos Anfang | 4.30 " |
| Sonnabend, den 20. 11.: Wajischlach | vorm. 9.00 " |
| (Schrieterklärung) | |
| Minchah | nachm. 4.00 " |
| Ausgang | abends 5.05 " |
| Sonntag, den 21. 11. | vorm. 8.30 " |
| abends | 6.30 " |
| Von Montag bis Freitag | vorm. 7.30 " |
| abends | 6.30 " |

Jahrzeiten:

Sonnabend, den 20. 11. Fried.
 Dienstag, den 23. 11. G. Schlesinger.
 Donnerstag, den 25. 11. Neufeld und L. Silberberg.
 Freitag, den 26. 11. F. Felixbrodt und Frankenberg.
 Sonnabend, den 27. 11. M. Frant (für Sohn).
 Die Jahrzeiten beginnen jedesmal am Vorabend.

Kathaus gefordert und mit harten Worten angelassen, warum er mich mit solchen Lügen beschweret; ich wollts ihm nit lassen hingehen; er wäre wohl wert, darum in Forme zu sizen, wollts ihm nit schenken und ihn darentwegen mit Rechte vornehmen; aber doch habe ich keine Hand an ihn gelegt, ihn nit geschlagen, nit verwundet, ihm ein einzig Haar nit getrimmt, sondern gesagt, er solle mir darum zu Recht stehen, wollt ihn verklagen."

Er tut dies auch im Jahre 1533 und erhebt beim Räte Klage gegen Joachim wegen falscher Anschuldigung. Mit welchem Recht, bleibe dahingestellt; denn auf alle Fälle war Meyenburg es gewesen, der die Ausweisung Ferbers veranlaßt hatte. Jetzt ereignet sich ein Zwischenfall, der, wenn der Bericht wahr ist, wieder eine eigentümliche Parallele zwischen Joachim Ferbers Wesensart und der des Michael Kohlhaas bedeutet. Michael Kohlhaas, „einer der rechtschaffensten zugleich und entschlichsten Menschen seiner Zeit“, hatte zur Gewalt gegriffen, um sich Recht zu verschaffen und den Verleher seines Rechts, den Junker von Tronta, zu vernichten; er hatte „das Geschäft der Rache“ übernommen. „Des Schutzes der Geheße“, sagt Kohlhaas, „bedarf ich zum Gedeihen meines friedlichen Gewerbes; ja er ist es, dessenhalb ich mich mit dem Kreis dessen, was ich erworben, in diese Gemeinschaft flüchte; und wer mir ihn verlag, der stößt mich zu den Wilden der Einöde hinaus; er gibt mir, wie wollt ihr das leugnen, die Keule, die mich selbst schlägt, in die Hand“.

Joachim Ferber, gleichermaßen in seinen Rechten verletzt, verfaßt in denselben Fehler. Er hatte, so wird berichtet, dem Bürgermeister Meyenburg Rache geschworen und einen Mann namens Rheinländer gedungen, der seinen Feind gefangennehmen und ihm austiefen sollte. Dieser Plan aber kommt dem Rat der Stadt zu Ohren. Joachim wird aufgefordert, sich zu verantworten; gleichzeitig wird ihm nochmals geboten, das Judenhaus zu räumen. Und wie der Kurfürst von Sachsen Michael Kohlhaas freies Geleit gewährte, bietet der Rat der Stadt Nordhausen Joachim Ferber freies Geleit an. Joachim verschmäht es. Er verläßt die Stadt. Zugleich aber verklagt er den Rat aufs neue beim Grafen von Hohenstein und beim Herzog von Braun-

Inhalt der Schriftabschnitte

für Sonnabend, den 20. ds. Mts.

1. J. B. M. 32,4 bis 36,42.
 Jakobs Begegnung mit Esau. Die Eroberung Sichems.
 Jakobs Heimkehr. Rahel und Isaaks Tod. Esaus Nachkommen.
2. Obadja 1,1 bis 21.
 Israel und Esau.

Ein neues Mädchenwohnheim des Provinz-Verbandes jüdischer Frauenvereine für Rheinland und Westfalen

Bei der Tagung des jüdischen Frauenbundes in Düsseldorf wurde von verschiedensten Seiten die Notwendigkeit betont, Ausbildungsmöglichkeiten für junge Mädchen zu schaffen, bei denen sie nach gegestreuen Vorschriften leben können. Es wurde aber festgestellt, daß Neugründungen von Schulen wegen der großen erforderlichen Mittel sowie wegen fehlender Lehrkräfte zurzeit unmöglich seien. In erster Linie war an hauswirtschaftliche Ausbildung im weitesten Sinne gedacht, aber auch alle anderen Berufsausbildungen sind für jüdische junge Mädchen, die vom Land oder aus Orten ohne Fachschulen stammen, sehr erschwert. Es wurde der Beschluß gefaßt, um diese Schwierigkeiten zu beheben, in einem Ort mit einer staatlichen oder gleichwertigen Haushaltungs-, Handels- und Gewerbeschule ein Heim zu schaffen, in dem die in der Ausbildung befindlichen Mädchen wohnen können. Am geeignetesten hierfür erschien Rhehdt, da die dortige staatliche Handels- und Gewerbeschule eine anerkannt gute Lehranstalt ist, die die verschiedensten Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Sie umfaßt eine Haushaltungsschule, eine Gewerbeschule, höhere Handelsschule, höhere Fachschule und Seminar zur Ausbildung von Gewerbelehrerinnen. Die Haushaltungsschule vermittelt in 1jähr. Kursus gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse, und ihr Besuch erleichtert den Eintritt in das Seminar, das immer sehr überfüllt ist. Anschließend ist eine Ausbildung als Hausbeamtin oder Haushaltungspflegerin möglich. Die Gewerbeschule vermittelt einerseits eine gute Grundlage in den weiblichen Handarbeiten, andererseits ersetzt sie eine Schneiderlehre.

Die höhere Handelsschule dient der gründlichen Ausbildung der jungen Mädchen, die sich den Beruf der Handelsangestellten

schweig. Nach einigem Hin und Her kommt ein Vergleich zustande: Joachim darf wieder in die Stadt ziehen, er soll aber den Hauszins zahlen, mit dem er rückständig ist, und soll zehn Christen als Bürgen dafür stellen, daß er nichts Feindliches mehr gegen die Bürger unternehme. Unter diesen Bedingungen wird der Prozeß beigelegt. Joachim machte aber keinen Gebrauch von dem wiedergewonnenen Rechte. Er ließ sich in der Nachbarschaft Nordhausens nieder und kam nur hin und wieder in Geschäften in die Stadt.

Die Taten Joachim Ferbers sind unerhört. Fast rechtlos als geldueter Schutzjude, erkühnt er sich, um des kleinen Restes von Recht, den er besitzt und der als kostbares Gut in seiner Brust ruht, den Kampf gegen eine Welt von Feinden aufzunehmen. Er ist weder Duckmäuser noch Feigling, weder kleinmütig noch selbstsüchtig. Seine Fehler wie seine Vorzüge haben eine tiefstittliche Grundlage. Wie leicht hätte er es gehabt, den Scherereien und Unbequemlichkeiten, mit denen man ihm begegnet, aus dem Wege zu gehen und einfach die Stadt zu verlassen. Wie billig wäre es für ihn gewesen, seinen Sieg — denn der Vergleich war ein Sieg für ihn — auszunutzen und stolz im Judenhaus wieder Einzug zu halten. Nichts von alledem. Joachim Ferber war ein Fanatiker des Rechts wie Michael Kohlhaas; auch sein Rechtsgefühl „gleich einer Goldwaage“. Und wenn kleist von Michael Kohlhaas erzählt, ihm sagte ein „vortreffliches Gefühl“, daß er „mit allen Kräften der Welt in der Pflicht verfallen sei, sich Genugtuung für die erlittene Kränkung und Sicherheit für zukünftige gegenüber seinen Mitbürgern zu verschaffen“, so fühlt auch Joachim Ferber diese Pflicht zum Recht. Das Bewußtsein der Verantwortung vor der Majestät des Rechts als solchen umschließt die Verantwortung vor sich selbst und die Verantwortung vor der menschlichen Gemeinschaft. Dieses Gemeinschaftsgefühl war es, das Joachim Ferbers Brust erfüllte wie die des Michael Kohlhaas. Und wie Michael Kohlhaas am Ende seiner bewegten Lebensbahn das Recht triumphieren sieht und beglückt stirbt, so genießt auch Joachim Ferber am Ende Genug-

gewählt haben, außerdem dient sie als Grundlage für den Besuch der Handelshochschule und der Ausbildung als Diplomhandelslehrerin.

Die höhere Fachschule tritt Ostern an die Stelle der technischen Seminare, sie bildet die Vorbereitung für das Gewerbe-seminar; doch sind Ostern 1927 keine Plätze mehr frei.

Rheydt bietet also vielgestaltige Möglichkeiten; als besonders ausschlaggebend bei der Wahl kam noch die vom ganzen westlichen Gebiet leicht zu erreichende zentrale Lage hinzu.

Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten ist es nun gelungen, ein schönes Haus mit Garten zu mieten und eine geeignete Leiterin für das Heim zu finden. Es ist beabsichtigt das Heim so zu führen, wie das der Schule angeschlossene Pensionat, auch der Pensionspreis soll ungefähr derselbe sein.

Damit das Heim, das eine große Erleichterung in der Ausbildung bringen wird, erhalten werden kann, ist es nötig, daß Anmeldungen von Pensionärinnen bald erfolgen. Alle Anfragen wegen Aufnahme in die Schule und auch in das Heim sind zu richten an Frau Ruth Stern, Rheydt (Rhld.), Bierhausstraße 9. Anmeldungen für die Schulkurse müssen bis zum 31. Dezember erfolgt sein.

Allen jungen Mädchen, die Ostern aus der Schule entlassen werden, ist hier eine Gelegenheit guter gediegener Ausbildung gegeben, ohne daß sie dabei die sonst gewohnten Schwierigkeiten der Verpflegung haben. Die Leitung des Heims wird bemüht sein, den jungen Mädchen einen vollwertigen Ersatz für das Elternhaus zu schaffen.

Mine Meyer (Düsseldorf.)

Gingefandt

Antwort auf die Ausführungen des Herrn Dr. Kahlberg zum Kapitel „Schlemihl“.

Die von Herrn Dr. Kahlberg beigebrachte neue Etymologie des Wortes Schlemihl ist ebenso einleuchtend wie bestechend. Man akzeptiert sie sehr gern. Denn nach dem Wortlaut von Numeri 4,25 hat Hitzig seinem Besucher Heine blauen Dunst vorgemacht: Nicht nur, daß, wie schon erwähnt, nach 4 Mos. 25,8 Pinhas „dem israelitischen Manne nachging in das innere Gemach und sie dort beide durchstach, den Mann und das Weib“, es werden auch in Satz 14 und 15 die Namen der beiden genannt: er hieß Simri, ein Sohn des Esoli, des Vorstehers eines Simeonitengeschlechts, und die getödete Midianiterin hieß Kosbi, die Tochter des Zur. . . Wie sollte da eine Abirung des Speers — und die Legende davon — zu erklären sein? . . .

Strack in seinem jüdischen Wörterbuch (Leipzig, Hinrichs 1916) führt — mit hebräischen Lettern — Schlumiel an. . . (läßt man die trennenden 2 Punkte über dem e, das „Trema“, weg, so liest sich der Name ja schon fast wie Schlemihl. . .) überseht: „unfähiger Mensch“ und verweist dabei, wie wir schon neulich, auf Numeri 1,6. An dieser Stelle wird bei der zu veranstaltenden Volkszählung („und von jedem Stamme soll euch je einer, und zwar das Oberhaupt seiner Familie, zugesellt

sein. . .“) als Repräsentant des seitigen Moses und Aaron eben der Schlumiel, des Zurschaddai Sohn, beigegeben. Sollte er sich, so könnte man lachend fragen, bei dieser Mission und Funktion so tolpatschig, tölpelig, „schlemihlig“ benommen haben, daß Veranlassung vorlag, seinen Namen seinem Volke für alle Zeiten als Symbolum aufzubewahren? . . . Schwer zu beantwortende und doch wohl auch lächelnd zu verneinende Frage. (Er wird ja auch nachher, 7,36 und 41, mit Achtung genannt.) Es wird wohl bei der verdienstlichen Neuverklärung Dr. Kahlbergs zu bleiben haben. Höchstens könnte, da doch in der Tat Schömöhl (so will ich einmal schreiben) und Schlumiel eine verdächtige Ähnlichkeit haben, von einem Durcheinandergeraten und einer Verwechslung dieser beiden „Komplexe“ die Rede sein. . . und am Ende stellt sich — o Ehrenrettung! — noch heraus, daß der brave Schlumiel gar kein Schlemihl gewesen ist. . .

AUFRUF!

Von führenden Wohltätigkeits-Organisationen des deutschen Judentums, dem „Hilfsverein der Deutschen Juden“, der „Zentralwohlfahrtsstelle der Deutschen Juden“, dem „Wohlfahrtsamt der jüdischen Gemeinde zu Berlin“ wurde im Herbst 1925 die

Hilfsaktion für den Verband jüdischer Studentenvereine in Deutschland

ins Leben gerufen zu dem Zweck, die dringende Notlage einer großen Zahl jüdischer Studierender an deutschen Universitäten zu mildern. Es handelt sich im wesentlichen um Akademiker, die durch die katastrophalen politischen und ökonomischen Verhältnisse im Osten gezwungen wurden, deutsche Universitäten aufzusuchen und nun kurz vor der Beendigung ihres Studiums dem Nichts gegenüberstehen. Diesen Glaubensgenossen den Abschluß ihrer Examina und damit eine aussichts-volle Existenz in ihren Heimatländern zu ermöglichen, ist unsere ernste, unumgängliche Pflicht.

Auf Veranlassung der Berliner Zentrale dieser Hilfsorganisation wird jetzt eine Zweigstelle in Halle gegründet, deren besondere Aufgabe es ist, den Hallischen und Jenaer jüdischen Studenten zu helfen.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich mit der herzlichsten Bitte an die hallischen Glaubensgenossen, das Hilfswerk durch Geldspenden zu unterstützen.

Dr. M. Hirsch

Vorsitzender des Vorstandes der Synagogengemeinde.

Rabbiner Dr. A. Kahlberg

stellvertretender Vorsitzender d. Ortsgruppe des Central-Vereins.

Dr. Fackenheim

Präsident der Germania-Loge Halle U. O. B. B. II 335.

Heilbrun

Möbel

kauft man bei der 1839 gegründeten Möbelfabrik

Alb. Martick Nachf., Halle (S.)

Inhaber: Richard Ziemer, Alter Markt 2

erstkl. in Form und Arbeit, zu allerbilligsten Preisen.

Günst. Zahlungsbedingung. Über 80 Musterzimmer

Sie sehen in meiner Ausstellung die interessantesten Fensterdekorationen, Möbelstoffe, Tapeten, Beleuchtungskörper und sehr schöne moderne Teppiche in einfacher bis zur feinsten Ausführung. Wenn Sie umziehen oder Ihre Wohnung erneuern wollen, mache ich Ihnen gerne persönlich kostenlose Vorschläge für die harmonische Gestaltung der Räume, auch unter Verwendung und eventuell Umarbeitung des Vorhandenen.

Recht ist noch die „Confrontierung“ einer Heine-Stelle mit einer solchen bei Kautsch (I, Seite 222).

Aus eigener Machtvollkommenheit hatte ich mir schon erlaubt, aus dem „edlen“ Simri, wie er bei Heine genannt wird, einen nur „geschätzten“ zu machen. (Vergl. „die ehrenwerthen Männer“ im „Cäsar“.) Kautsch aber sagt, nachdem er im Vorwort zu Kap. 25 dargetan, daß in dessen Anfang ein Stück verloren gegangen sein muß, das von einer großen Plage berichtete, (Satz 6, 8 und 9 noch angedeutet und erwähnt) die infolge des — nach 31,16 durch Bileam angestifteten — Verkehrs mit Midianiterinnen über das Volk verhängt worden: „Die Frechheit eines Israeiliten, der inmitten des Jammerns des Volkes über die Plage eine Midianiterin ins Zelt bringt, bewegt Pinchas“ usw.

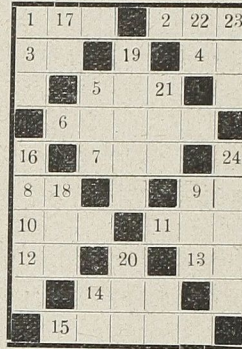
Bei Heine ist's der edle, bei mir um des Verfes willen noch der geschätzte . . . Kautsch nimmt, durchaus kein Kauz, kein Blatt vor den Mund und stellt den Tatbestand richtiger. —

Und so fahre dies Blatt in anregender Weise fort, ein Sprechsaal, Austausch- und Tummelplatz der Meinungen zu sein, darinnen einer vom anderen lernt. Quod bonum, felix faustumque sit . . .

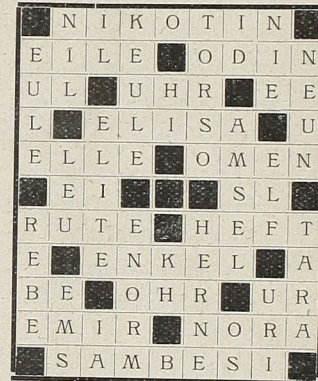
Kreuzwort-Rästel.

Wagerecht: 1 Getränk, 2 Nordischer Männername, 3 Aussterbende Kinderart, 4 Altes Flächenmaß, 5 Griechische Schicksalsgöttin (Parze), 6 Enganliegend, 7 Monat, 8 Fluß in Aften, 9 Chinesischer Männername, 10 Sohn Jakobs, 11 Japanische Münze, 12 wie 3, 13 Geheimnisvolle Kraft, 14 Kopfbedeckung, 15 Beleuchtungskörper.

Senkrecht: 1 Löbliche Eigenschaft, 16 Asiatischer Fürstentitel, 17 Fürwort, 18 Trinkstätte, 5 Körperteil, 14 Ausruf, 19 Volksgemeinschaft, 20 Alkoholisches Getränk, 21 Biblischer Priester, 22 Italienische Note, 9 Männername, 23 Bodenschatz, 24 Baum.



Auflösung des Rästels aus letzter Nummer



Wissen Sie



daß die
Reinigung jeder Art Wäsche
bei Verwendung der besten
Kernseife in der
Dampf-Waschanstalt
„VICTORIA“
Beesener Straße 52
Fernsprecher 21098 und 23463

innerhalb 5-6 Tagen

erfolgt u. jeder Posten Familienwäsche für sich allein gewaschen wird?

Schwesternbund der Germania-Loge

Am Mittwoch, dem 24. November 1926, nachmittags 4 Uhr
geselliges Beisammensein

Am Mittwoch, dem 8. Dezember 1926, nachmittags 4 Uhr
spricht Schwester Dora Etklinger über:

„Die jüdische Frau und das Gemeinewahlrecht“
(Zur Aufklärung bei den kommenden Gemeinewahlen)
Ernestine Frank Elfe Müller
1. Vorsitzende Schriftführerin

Schwesternbund der Germania-Loge

Wie alljährlich, veranstalten wir auch in diesem Jahre eine **Chanukah-Bescherung**. Daß die Not heute besonders schwer und drückend ist, ist allgemein bekannt. Wir bitten deshalb, die lieben Schwestern recht tatkräftig Kleidungsstücke, Geld und für die Kinder auch Süßigkeiten und Spiel-sachen zu spenden und diese Sachen der Schwester Frau KAHLBERG, Königstr. 87 a, zuzusenden.
I. A.: **Frau Frank**, 1. Vorsitzende.

Carl Wendenburg

Inhaber: EMIL RÜTHER
Hüttenstr. 77 HALLE a. S. Telefon 23519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Steinarten
Großes Lager fertiger Denkmäler
Gegründet 1876.

Malerei - Anstrich Reklame

Leitergerüstbau- und Verleihgeschäft
Ausführung guter Malerarbeiten.

Malermeister
Paul Biesecker
Kirchnerstr. 8 Ruf 25379.

Sally Biletzky, Halle a. S.

Landwehrstr. 3 Leipziger Str. 103

beste und billigste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer in

Baumwoll- und Leinenwaren
Wäsche- und Schürzen-Fabrikation

UFA-Theater



Leipziger Straße

Programm vom 19. bis 25. Novemb.:

U-Boot in Gefahr.

Ein Drama unter Wasser.

Programm v. 26. Nov. bis 2. Dezbr.:

Jackie Coogan

in:
„Alles für die Firma“.

UFA-Theater Alte Promenade

Programm vom 19. bis 25. Novemb.:

Das künstlerische Filmereignis
La Bohème.

Programm v. 26. Nov. bis 2. Dezbr.:

Der Feldherrnhügel

mit
Olga Tschedowa, Harry Liedtke.

Grottrian - Steinweg-

Flügel und Pianos

in großer Auswahl nur bei

ALBERT HOFFMANN

am Riebeckplatz

Pelz-Autodecken

eigener Fabrikation
empfehlen sehr preiswert

Gebr. Danglowitz, Halle

Fischerplan 2

NEUE BÜCHER:

- Jakob Wassermann: **Der Aufruhr um den Junker Ernst** 5.-
 - Sigrid Undset: **Kristin Lavransdotter**, 3. Bd. 10.-
 - Karin Michaelis: **Die kleine Lügnerin** 6.-
 - Stefan Zweig: **Verwirrung der Gefühle** 7.-
 - Galsworthy: **Der weiße Affe**, Ganzleinen 7.-
 - Eulenberg: **Sterblich Unsterbliche** 7.-
 - Thomas Mann: **Unordnung und frühes Leid** 4.50
- Steintor-Buchhandlung, Inh. Artur Simonsohn, Halle a. S.
Große Steinstraße 54-55. — Fernsprecher 21215

Mäntel-Sernau

GROSSE ULRICHSTRASSE NR. 54
IM HOCHPARTERRE

Knabenkleidung STETS PREISWERT

s. Weiss

HALLE, AM MARKT.

Franz Wottawa

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe

Große Ulrichstraße 17, I. Etage
Fernruf 23074

Gebrüder Bethmann

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. S., Große Steinstraße 79/80

Hervorragende Ausstellung neuzeitlicher Zimmer-Einrichtungen

nach Künstlerentwürfen, mit besonderer Berücksichtigung der Zweckmäßigkeit, Gediegenheit und Formenschönheit, unter Verwendung edelster Hölzer und erstklassiger Stoffe.

Beleuchtungskörper, Teppiche, Stoffe, Vorhänge, antike Möbel

Oscar Otto

Architekt und Maurermeister
HALLE a. S.
Röpzigerstr. 192 Fernsp. 24 346

Anfertigung von Bauprojekten im Hoch- und Tiefbau, sowie Uebernahme von Bauausführungen aller Art.

Fabrikation der Dibelsteine „Hallensla“.

Auf Kredit

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, mod. Küchen, Korbmöbel
Alle Einzelmöbel in großer Auswahl

Kleine Teilzahlungen!

N. Fuchs G.m.b.H.

Halle a. d. S., Große Ulrichstraße 58 :: I., II. und III. Etage

Schokoladen Felix Nitzsche

Große Ulrichstraße 31
(Nähe der Alten Promenade) Fernsprecher 28769
Sämtliche Erzeugnisse der Firma Most G. m. b. H., Halle a. S. / Niederlage der Kaffeehandlung Max Richter, Leipzig

Korrespondentin

selbständig arbeitend, perfekt in Stenographie, Maschinenschreiben, Lohn-, Steuer-, Mahn- u. Klagewesen sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter 2002 an die Geschäftsstelle Ludwig-Wucherer-Straße 28 I.

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdisch. Glaubens Ortsgruppe Halle

Hierdurch laden wir alle Gemeindemitglieder zu einer

öffentlich. Versammlung

am Sonntag, dem 28. November 1926, abends 8 Uhr, im oberen Saale des Hohenzollernhofes ein.

Frau Justizrat Dormitzer wird einen Vortrag halten:
„Warum die C.-V.-Arbeit noch immer nötig ist.“

Rabbiner Dr. Kahlberg, stellv. Vorsitzender.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Palästina-Arbeiter-Fonds

Zu dem am 20. d. Mts., abends 8¹⁵ Uhr, im großen Saal der „Engelhardt-Bierhalle“, Bernburger Straße 24, stattfindenden

Unterhaltungs-Abend

mit anschließendem Ball gestatten wir uns, Sie nebst werten Angehörigen ergebenst einzuladen.

Ihre Mitwirkung haben Frau Halka Heller-Durra, Herr Oberspielleiter Alfred Durra, Herr Schächter, Leipzig, sowie 2 Singhören aus Leipzig u. a. zugesagt.

Der gesamte Ertrag des Abends ist für den Palästina-Arbeiter-Fonds bestimmt.
Das Festkomitee.

Eintritt nur gegen im Vorverkauf erhaltliche Eintrittskarten, die durch Hausbesuch ausgestellt werden. --- Saalöffnung 7 Uhr.

Brummer & Benjamin-Halle a.s.

GROSSE ULLRICHSTRASSE 22-24 UND RÄNNISCHER PLATZ

Leistungsfähigstes Haus am Platze für:

Leinen, Baumwollwaren
Damenwäsche, Strümpfe
Kleider- u. Seidenstoffe
Gardinen, Teppiche

Trikotagen - Herrenartikel
Handarbeiten - Betten
Bettstoffe - Bettstellen
Bettfedern
Kurzwaren - Stickereien

Großangelegte Spezial-
Abteilung
für Damen- und Kinder-
Konfektion

Einrahmungen

sowie gerahmte
Bilder und Spiegel
Fachgeschäft f. Bildereinrahmungen
Ferd. Peißker Nachf. M. Kranz
Tel. 20149 Barfüßerstraße 8 Tel. 20149

גאנזשאלץ, גאנזשורשט, גאנזשעלערשורשט

Delikate Kochwurst zu Hülsenfrüchten,
Salami, Krakauer etc.
Täglich frische Siedewürstchen.
Jacobis Wurstwarenhandlung
Charlottenstraße 2, Tel. 26079

Radio-

Apparate und Anlagen,
Röhren, Batterien,
Hörer, Prüfung und
Instandsetzung
Sprechmaschinen und
Schallplatten

Radiohaus Leipziger Turm

Leipziger Straße 86 □ Fernruf 28925.

René Hirschfeld

Am Güterbahnhof 1
langjähriger Zuschneider der Firma
A. Huth & Co. empfiehlt sich zur Anfertigung
vornehmster
Damen- und Herrenbekleidung

Beleuchtungskörper

Gas- und elektrische Apparate
Badeeinrichtungen, Waschtische
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- u. Elektr.-Anlagen, G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54 / Fernsprecher 25 654

Büro-Bedarf

Reparatur-Werkstatt
Vervielfältigungsbüro

Werner Löwenstein & Sohn

Magdeburger Straße 63.

A. Schwendmayr

Feinkost- und Weinhandlung
HALLE (Saale)
Fernruf 29139 - Markt 16
Kaffee Tee Kakao.

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen über-
mäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen
haben sich bestens bewährt

Fromagol Entfettungstabletten

Engel-Apotheke, Halle a. S.
Reinholdmieden 6.

Sporthaus Julius Bacher, Halle a. S.

Leipziger Straße
empfehlen
Strumpfwaren / Trikotagen
Herren-Artikel

Hans Hoff,

Mühlweg 22 - Tel. 23744
Hoff & Wolf,
Reilstr. 37 - Tel. 23907
Damen- u. Herrenfriseur.
Parfümerie.

Pelzhaus Rolenberg

HALLE a. d. S.
Große Ulrichstraße 29 / Fernruf 24 203

Obst und Südfrüchte Konserven • Weine

kaufen Sie am besten und
billigsten im

Spanischen Garten

Inhaber Franzisko Bergada
Große Ulrichstraße 28 / Fernruf 25837

Großartige Glanzleistungen

sind diese wenigen Angebote aus
der Fülle unserer großen Auswahl

Drei Posten diverse Damenhüte

darunter befinden sich
Hüte aus Samt, Plüsch,
Affenhaut und Filz.
Zum Ausschauen
jeder Hut

6.75 3.85
2.85

Ein Posten Velour- Hüte

moderne Farben

Stück
10.75

Ein Posten Habock- Velour- Hüte

Stück
15.75

Pullover- Kleider

„die große Mode“,
mit langen Ärmeln
und Läckgürtel, nur
moderne Muster

5.75

Unsere Spezialität Seidenplüsch- Mäntel

ganz gefüttert

69.00
45.00

Flausch- Morgenröcke

in guter Verarbeitung,
z. T. mit reicher
Stickerei

9.75 7.90
4.85

Ansteck-Blumen

die notwendige Mode-Neuheit!
Nelken, in wundervoll. Farben, Stück 48 &
Große Nelken, in verschiedenen
Schattierungen. Stück 95 &

NUSSBAUM

Halle a. d. Saale Das Kaufhaus für alle Gr. Ulrichstr. 60-61

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt - Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Rammker, Erfurt